

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 9

Artikel: Betreib in der Wetterküche : aus der Praxis eines Meteorologen
Autor: Primault, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Betrieb in der Wetterküche



*Aus der Praxis eines Meteorologen
von Dr. Bernhard Primault*

Vom frühen Morgen bis abends spät tippen in unseren Prognosenzentralen die Fernschreiber, und die Telephonapparate klingeln regelmäßig für die Durchgabe der laufenden Meldungen der Bergstationen. Denn alle drei Stunden wird das Wetter auf einer großen Anzahl Posten beobachtet und registriert. Die Beobachtungen werden dann in einem besonderen Code verschlüsselt, und die so entstandenen Telegram-

me an Zentralen weitergeleitet, die sie später untereinander austauschen. Diese Mitteilungen bilden die Grundlage für den Aufbau der Wetterkarten, die alle drei oder sechs Stunden gezeichnet werden. Um eine einfache Prognose formulieren zu können, müssen täglich an die 2000 Wettermeldungen bearbeitet werden. Kompliziert sich die Wetterentwicklung, dann müssen noch zusätzliche Meldungen, besonders

von den höhern Luftschichten, entschlüsselt und in das tägliche Programm eingebaut werden.

In unserer «Wetterküche» herrscht also ständig eine lebhafte Tätigkeit. Sie spielt sich nach einem festgelegten Plan ruhig wie das Treiben der Bienen auf einer Wabe ab. Jeder hat seine zugeteilte Arbeit. Die verschiedenen Phasen der «Geburt» einer Prognose müssen zeitlich genau eingehalten werden, wenn diese rechtzeitig dem Publikum vorgelesen werden soll.

Wer aber zum Beispiel an einem Samstagvormittag bei uns vorbeikäme, würde erstaunt sein, wie hastig die Arbeit vor sich geht. Zu den täglich einlaufenden Wettermeldungen, die verwertet werden müssen, kommen unzählige Telefonanrufe von Privatleuten, bis 40 an einem einzigen Morgen.

Sobald am Himmel Wolken erscheinen, kommen unsere Kunden nicht mehr mit den fünf täglichen Wetterberichten aus, die ihnen durch Nummer 162 des Telefons zur Verfügung stehen. Sie möchten ganz besondere Hinweise, ja gewissermaßen eine individuelle Bedienung. Ob eine solche überhaupt möglich ist, fragt sich niemand und noch weniger, ob er mit seinem Anliegen den Dienst stört. So wird dann die Stimmung im Wetterdienst durch die stets wiederkehrenden Fragen – es sind in der Regel immer dieselben – erheblich gespannter. Der Prognostiker, der auf einer Karte die markanten Wetterereignisse ablesen soll, muß ständig am Telefon die gleichen Sätze wiederholen und, was schlimmer ist: die Anschlüsse sind besetzt, so daß wichtige Meldungen, zum Beispiel vom Säntis, vom Chasseron und vom Jungfraujoeh, gar nicht mehr rechtzeitig übermittelt werden können. Dadurch beeinträchtigen jene Leute, die ganz persönliche Auskünfte vom Wetterdienst verlangen, alle andern Benützer.

Aber was für Fragen werden denn gestellt? Da sind zum Beispiel zwei Freunde, die auf den Titlis gehen möchten und wissen wollen, wie hoch das Nebelmeer sei, obschon um sieben Uhr und um neun Uhr dreißig gemeldet wurde, daß die Obergrenze auf 1500 Meter sei und im Laufe der nächsten 24 Stunden etwas absinken werde. Welche Ergänzungen erwarten wohl die beiden von ihrer telephonischen Anfrage beim Prognostiker? Er kann doch nur wiederholen, was er schon durch die Depeschenagentur mitgeteilt hat.

Nun, der diensttuende Meteorologe wird,

auch wenn an einem Morgen 40 solche Anfragen kommen, freundlich Auskunft geben, wenn die Frage klar und überlegt gestellt ist und, was auch vorkommt, wirklich nicht durch das normale Bulletin beantwortet werden konnte. So, wenn zum Beispiel ein Höhlenforscher nicht von einer brüsken Wasserwelle überrascht werden will, oder Reedereigesellschaften zur Errechnung des Wasserstandes der Flüsse über die Regenfälle orientiert werden sollten, um dann die Ladungen ihrer Schiffe dem Wasserstand auf dem Rhein anpassen zu können. Oder Rettungskolonnen benötigen Auskünfte über die Wetterentwicklung auf mehrere Tage. Je nach der Wetterlage ist es möglich oder unmöglich, Prognosen zu stellen, die über die üblichen, 24stündigen hinausgehen. Aber es gibt auch Anfragen, die von vorneherein eine sinnvolle Antwort ausschließen.

Wer ist da zuständig?

«Ja, Wetterdienst!»

«Hier Frau Dr. X in K. Entschuldigen Sie, kann ich mein Schwimmbassin füllen?»

«Bedaure sehr, Sie sind falsch verbunden. Hier ist der Wetterdienst und nicht das Wasserversorgungsamt Ihrer Gemeinde! Wir wissen nicht, wie die Wasserreservoirs gefüllt sind.»

«Nein! Sie haben mich falsch verstanden. Ich möchte wissen, ob das schöne Wetter andauern wird.»

«Ja, das Hochdruckgebiet, das über Europa liegt, ist sehr stabil, so daß man für mindestens drei Tage mit schönem Wetter rechnen kann. Für längere Zeit ist es mir leider nicht möglich, eine Prognose zu stellen.»

«Wissen Sie, jedesmal, wenn ich mein Schwimmbassin gefüllt habe, hat es am nächsten Tag geregnet, und wenn ich es leer lasse, dann bleibt das Wetter bestimmt längere Zeit schön.»

«In diesem Fall sind Sie an der Quelle und können mehr als wir. Uns ist nur möglich, die mutmaßliche Wetterentwicklung vorauszusagen. Sie aber haben es scheinbar in der Hand, das Wetter zu beeinflussen.»

Shorts oder Pelzmantel?

Auch etwas ausgefallene Fragen können gelegentlich beantwortet werden, wie das folgende Beispiel eines Gespräches zeigt:

«Wetterdienst!»

«Ich habe mich für eine Croisière nach Tunesien angemeldet, und wir haben schon den 22. Oktober. Nun bin ich sehr in Verlegenheit, denn ich weiß nicht, ob ich meine Shorts und das Badekleid mitnehmen soll oder den Pelzmantel.»

«Das Wetter kann in Tunesien in dieser Jahreszeit schon recht frisch sein. Es ist also ratsam, wärmere Kleider mitzuführen; nicht gerade einen Pelzmantel, aber ein Übergangsmantel wird Ihnen besonders abends recht gute Dienste leisten. Doch wann reisen Sie und für wie lange?»

«Wir fliegen heute abend ab, für fünf Tage.»

«In diesem Fall können Sie sich ruhig noch für die Sommergarderobe entschließen, denn gegenwärtig geht eine Hitzewelle über Tunesien. Da über ganz Nordafrika Südwind herrscht, das heißt, Wind aus der Sahara, dürfte in den nächsten fünf Tagen noch kein Wetterumsturz eintreten. Doch, wie gesagt, werden Sie dennoch abends einen Mantel gut brauchen können, denn die Tage sind schon kurz und die Abende frisch.»

«Können Sie mir sagen, wie die Flugverhältnisse auf der Strecke sein werden?»

«Dafür ist eigentlich der Flugwetterdienst zuständig, aber ich kann Ihnen verraten, daß auf der ganzen Strecke Schönwetter herrscht.»

«Danke sehr!»

«Bitte sehr und gute Reise!»

Wann soll man seine Ferien ansetzen?

Anfangs des Jahres kommen sehr viele Anrufe, die ungefähr folgendermaßen lauten:

«Da ist X, Personalchef der Firma Y. Ich muß die Ferien unserer Angestellten verteilen. Können Sie mir angeben, wo und wann schönes Wetter herrschen wird?»

«Wir bedauern sehr, aber es ist uns unmöglich, Prognosen für ein ganzes Jahr aufzustellen, und zwar sowohl für die Schweiz wie für das Ausland.»

«Ich habe aber einen Kalender gekauft, der das Wetter für das ganze Jahr angibt. Warum können Sie Angaben an eine Druckerei geben, nicht aber an Einzelne?»

«Solche Prognosen stammen nicht aus unserem Institut.»

«Wie ist es dann möglich, daß solche Pro-
phezeiungen gedruckt und veröffentlicht werden? Wer stellt sie auf?»

«Druckereien und Verlage können publizieren was sie wollen. Wir tragen dafür keine Verantwortung, und wir können dagegen nicht reagieren. Wir wissen auch nur sehr wenig vom Ursprung solcher Prognosen. Die Leute, die sie ausarbeiten, fragen uns meistens nicht um unsere Meinung, und nur in seltenen Ausnahmen werden uns solche Prognosen versuchsweise zur Kontrolle vorgelegt. Wenn es geschieht, sind die Ergebnisse so schlecht, daß die Hersteller meistens von selbst auf eine Veröffentlichung verzichten.»

Tatsächlich melden sich jährlich zwei bis drei Leute, die glauben, eine bessere Wetterprognosemethode ausgearbeitet zu haben als wir, und die uns helfen möchten, die falschen Prognosen aus unseren Bulletins auszuschalten. Wir stellen diese Leute nicht sofort kalt. Im Gegenteil, wir bitten sie, uns für mehrere Monate Prognosen zuzustellen und kontrollieren sie von Tag zu Tag. Die Ergebnisse werden dann dem Prognostiker zugestellt. Meistens übertrifft die Genauigkeit kaum 40 Prozent.

Ein Telephonkunde, dem ich das klar machte, antwortete daraufhin:

«Vierzig Prozent, das ist aber immerhin ein besseres Ergebnis als bei Ihren Prognosen, denn bei Ihnen stimmen doch kaum zwanzig Prozent.»

«Auf welche Periode ist diese Zahl gestützt?»

«Ich habe keine Zeit, eine laufende Kontrolle durchzuführen, aber ich bin kürzlich mit Ihrem Bulletin sehr schlecht gefahren.»

«Können Sie mir ein bestimmtes Datum angeben?»

«Nein, es ist mehr so gefühlsmäßig.»

Wir haben in verschiedenen Landesteilen Leute, die Tag für Tag alle unsere Prognosen kontrollieren. Die Ergebnisse dieser Kontrolle ergeben eine Treffsicherheit von nahezu achtzig Prozent. Aber eben, das gilt nur für kurzfristige Prognosen. Wir können deshalb auf alle Anfragen, wann die Ferien mit der besten Aussicht auf schönes Wetter angesetzt werden sollten, nicht behilflich sein. Auch die Statistik ist hier von kleinem Nutzen. Ein Normaljahr, das heißt, ein solches, das dem Mittel aller meteorologischen Elemente von dreißig auf vierzig aufeinander folgenden Jahren entsprechen würde, also die mittlere Temperatur, die mittlere Niederschlagsmenge, die mittlere Anzahl Niederschlagstage und so weiter, und so weiter, aufweist, gibt es nicht.

Die Polemik

Unter unsern Kunden befinden sich, wie überall, höfliche und weniger höfliche Menschen. Das Beispiel eines unhöflichen zeigt folgendes Gespräch:

«Wetterdienst!»

«Sind Sie der Idiot, der die gestrige Prognose gemacht hat?»

«Welche von unsern fünf Prognosen?»

«Die vom Radio.»

«Beromünster strahlt jeden Tag drei Prognosen von uns aus, eine um sieben Uhr morgens, die zweite um zwölf Uhr dreißig und die dritte um neunzehn Uhr dreißig. Von welcher dieser drei Prognosen sprechen Sie?»

«Von jener um zwölf Uhr dreißig selbstverständlich.»

«Dann bin ich es selbst gewesen.»

«Und Sie schämen sich nicht, es zu sagen? Es ist ein Hohn, solche Sachen auszustrahlen und damit das ganze Volk zu betrügen. Sie sind ein Idiot und ein Taugenichts. Sie sollte man auf der Stelle entlassen. Und wenn man denken muß, daß Sie von unserem Geld leben und derlei Dummheiten bekannt geben! Aber das wird nicht mehr lange dauern, es gibt eine Polemik in den Zeitungen, das kann ich Ihnen versprechen!»

«Nein, mein Herr, es gibt keine Polemik.»

«Was? Ich sage Ihnen: es gibt eine und was für eine!»

«Nein, es wird keine geben.»

«Wie können Sie das behaupten?»

«Zu einer Polemik braucht es immer mindestens zwei Personen, die das Angriffs- und Verteidigungsspiel aufrecht erhalten. Wir aber kennen genau die Grenzen unseres Könnens und werden Ihnen nicht antworten. Es kann also zu keiner Polemik kommen, weil Sie ganz allein bleiben werden.»

Schulreise, ja oder nein?

Es ist Juli, zehn Uhr morgens, der Himmel ist wolkenlos, und eine schwache Bise bringt etwas Kühle. Seit drei Tagen ist das Wetter beständig und in der Wetterküche ist der Betrieb flau. Die Prognose lautet für die ganze Schweiz immer gleich: schön und warm. Auch an diesem Vormittag ist schon zweimal angekündigt worden, daß die Lage stabil sei und in den nächsten drei Tagen keine Änderung erwartet werden müsse. Plötzlich klingelt es:

«Wetterdienst!»

«Da ist Fräulein X. Kann ich es wagen, mit meiner Klasse auf die Schulreise zu gehen?»

«Ja, das mitteleuropäische Hoch ist sehr stabil, und es ist nicht mit Gewittern zu rechnen.»

«Sie sind also sicher, daß wir nicht naß werden?»

«Nein, bei diesem Wetter ist das nicht zu befürchten, aber wo befinden Sie sich denn, und wohin soll diese Reise führen und für wieviele Tage, daß Sie so ängstlich sind?»

Wie die Wohngemeinde zur Heimat wird

Vorbildliche kulturpolitische Massnahmen, wie sie einzelne Gemeinden am Zürichsee durchführten

(Aus dem Jahrbuch vom Zürichsee)

Feste sollen möglichst wenig kosten (Küsnacht)

Der Obmann des Organisationskomitees teilte den Vereinen innerhalb des Dorfkerns Plätze für Wirtschaftsbetriebe, Attraktionen und Tanz zu. Auf ein Eintrittsgeld irgendwelcher Art verzichtete man. Dafür übernahm die Gemeindekasse die Kosten für die Dekorationen und für

die sechs Tanzkapellen. Das Bauamt besorgte Tische und Bänke und die Beflaggung der Strassen. An die Bevölkerung des Dorfkerns erging zudem der Aufruf, ebenfalls die Häuser mit Fahnen zu schmücken.

Um die Mittagszeit wurde der Dorfkern für den Fahrzeugverkehr abgeriegelt, und auf den verschiedenen Plätzen und Strassen entstanden Buden und Belustigungsstände für den Abend.

«Wissen Sie, ich bin seit diesem Frühling Kindergärtnerin in Albisrieden und möchte mit meiner Klasse heute nachmittag auf den Üetli-berg.»

Das Kränzli

«Wetterdienst!»

«Da ist Frau X. Erlauben Sie, können Sie mir eine Auskunft geben?»

«Vielleicht, um was handelt es sich?»

«Ich habe auf heute abend eine Anzahl Damen unseres Kränzlis für eine Party eingeladen. Jetzt bin ich in großer Verlegenheit. Am Vormittag war der Himmel wolkenlos, und da dachte ich mir, man könnte die Party auf die Terrasse und auf den Rasen vor dem Haus verlegen. Wissen Sie, es ist ziemlich unangenehm, Leute einzuladen und sie dann im Hause unterhalten zu müssen. Draußen geht das bedeutend leichter, und ist es viel lustiger. Aber jetzt ist es wieder wolkig, und ich frage mich, ob bis zum Abend nicht noch Regen kommt. Das wäre für mich dann sehr peinlich, denn ich habe wenig Personal. Alles müßte wieder hineingetragen werden, während die Gäste schon da sind. Sie verstehen die Verlegenheit, in der ich mich befinde. Und nun, was raten Sie mir? Soll ich für meine Party draußen tischen oder alles im Hause vorbereiten? Aber das letztere wäre für mich unangenehm, denn ich habe schon die Lampions im Garten aufhängen lassen. Es ist wirklich zum Verzweifeln, wenn das Wetter am Vormittag so schön ist und am Nachmittag Wolken aufziehen! Was meinen Sie nun?»

«Keine Angst! Diese Wolken sind nicht gefährlich. Im Sommer ist es normal, daß es am Nachmittag wolkig wird. Die Wolken verschwinden dann wieder am Abend und die Nacht ist klar.»

«Oh, danke sehr. Sie haben mich sehr beruhigt. Es wäre mir wirklich sehr unangenehm gewesen, alle diese Damen im Hause zu haben. Aber jetzt entschuldigen Sie mich bitte, ich bin pressant.»

Wirte, besorgte Eltern und der Regenschirmhändler

Solche Gespräche spielen sich nicht nur mit Privatleuten, sondern sehr oft auch mit Wirten ab, die wissen wollen, ob sie für den Samstag-

nachmittag oder den Sonntag draußen decken sollen. Die Schwierigkeit besteht dann für uns darin, die Gewittergefahr richtig abzuschätzen. Kommt die Anfrage erst am Vormittag, dann ist es leichter, eine treffende Prognose auszugeben. Nicht selten verlangen aber Wirte Auskunft für das Wochenende, und zwar schon am Donnerstag oder Freitag. Das ist sehr verständlich. Für das Gastgewerbe ist es von großer Bedeutung, vor der Anschaffung der Vorräte, vor allem von leicht verderblicher Ware wie Obst, Gemüse und Brot, richtig zu disponieren. Für viele Wirte ist es auch wichtig, rechtzeitig zusätzliche Serviertöchter anstellen zu können. Leider aber können unsere Hinweise nicht immer zutreffen, was dann manchmal zu unangenehmen Lagen führt.

Speziell aufregend sind die vier Ostertage, für die viertägige Prognosen erwartet werden. Auch an Pfingsten ist es ähnlich.

Von Privatleuten müssen wir oft hören, daß wir am Freitag und Samstag eher zu optimistische Prognosen ausgäben, um die Stadtbewohner zu ermuntern, aufs Land zu gehen. Noch häufiger aber sind die Reklamationen von Hoteliers und Verkehrsvereinen, die sich beklagen, unsere Wochenendprognosen seien viel zu schlecht, offenbar seien wir von Kinobesitzern beeinflusst, welche die Leute daran hindern wollten, Ausflüge zu unternehmen. In Wirklichkeit übt der Wochentag selbstverständlich keinen Einfluß auf die Abfassung der Prognosen aus.

Es kommt sogar vor, daß Eltern unsere Unterstützung suchen, um ihren Entschlüssen bei den Kindern größere Überzeugungskraft zu verleihen. So läutete einmal an einem Regentag eine besorgte Mutter einem Kollegen an:

«Gälled Sie, mer kennend enand ja nöd. Aber würed Sie jetzt amene 16jährige Bueb erlaube, bi dem Wetter allei mit em Velo übere Julier z fahre?»

Im heißen Sommer 1947 beklagte sich ein Regenschirmhändler über die langandauernde Trockenheit. Er sagte, daß er ruiniert wäre, wenn nicht bald Regen einsetzen werde. Mein Kollege, der gerade damals den Dienst versah, riet ihm, sein Geschäft zu vergrößern und diesem eine Abteilung für Gartenschläuche anzugliedern.

Schriftliche Reklamationen sind sehr oft anonym und enthalten dann eine Kollektion von Schimpfwörtern, welche die Aufstellung eines Spezialwörterbuches erlauben würde. Be-

schwerden, die mit einer Unterschrift versehen sind, beantworten wir und erklären, warum die Prognose falsch war, falls sie tatsächlich «falsch» gewesen ist.

Der verregnete Familienbummel

Es ist merkwürdig, wie manche Radiohörer die Prognosen unsorgfältig aufnehmen. In der

Schweiz regnet es häufig auf der einen Seite der Alpen, während sich die andere des sonnigsten Wetters erfreut. Das spiegelt sich natürlich auch in der Prognose. Trotzdem kommen sehr oft Anrufe von ungefähr folgendem Inhalt:

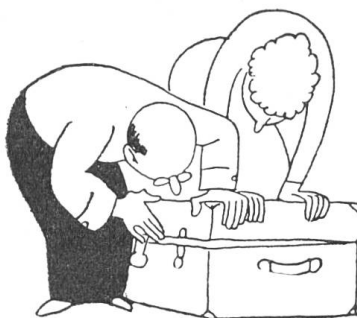
«Wetterdienst!»

«Hier T. Ich möchte gerne wissen, warum Sie gestern schönes Wetter angekündigt haben und

Der kleine Familienfilm



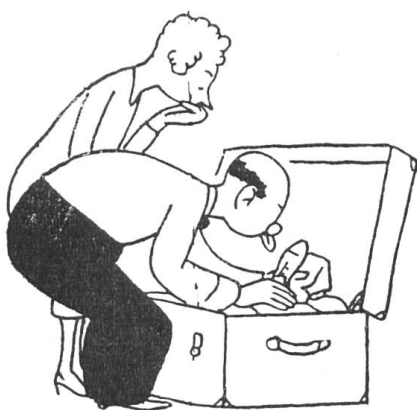
Frau stellt fest, dass Koffer wie üblich nicht zugeht und ruft Mann.



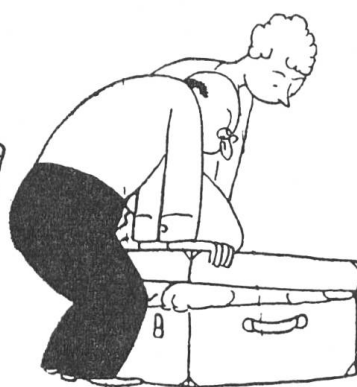
Mann untersucht Sachverhalt und erklärt, dass leichter Druck auf vordere Ecke genügt.



Hat sich in vorderer Ecke den Finger eingeklemmt.



Öffnet Koffer und erkennt auf den ersten Blick, dass natürlich falsch gepackt wurde.



Hat alles umgepackt. Koffer lässt sich noch weniger als vorher schliessen.



Nachdem alles nochmals umgepackt wurde, gelingt es gemeinsamen Anstrengungen, den Koffer zu schliessen. Aber Frau hat dabei ihren Jupe eingeklemmt.

es heute in Strömen regnet. Auf Ihre Prognose hin bin ich mit meiner ganzen Familie auf einen Frühlingsbummel gefahren, und jetzt sitzen wir da und wissen nicht, was anfangen.»

«Einen Moment bitte!»

Der «Wettermacher», der am Vortag diese Sintflut vorausgesehen hatte, denkt an einen Übermittlungsfehler, greift hastig zu den Telegrammebelegen und liest seine Prosa wieder. Kein Fehler ist zu finden. Das schlechte Wetter war deutlich angekündigt. Woher das Mißverständnis?

«Entschuldigen Sie bitte, aber ich habe die gestrige Prognose eben zur Hand genommen, und sie meldet eindeutig regnerisches und kühles Wetter.»

«Das verstehe ich nicht, denn ich habe deutlich gehört, wie der Ansager sonniges und mildes Wetter angekündigt hat.»

«Haben Sie wirklich genau aufgepaßt, für welche Region das schöne Wetter angekündigt war?»

«So genau konnte ich Ihr ganzes Communiqué nicht verfolgen. Wir befanden uns bei Tisch, und wie Sie wohl wissen, geht es da mit Kindern nicht immer so ruhig zu. Aber zwischen hinein habe ich bestimmt gehört, daß Sie sonniges und mildes Wetter prophezeit haben und daraufhin sofort diesen Frühlingsbummel ‚en famille‘ organisiert.»

Es stellte sich auch in diesem Falle wie so manchmal heraus, daß die Prognose für die Alpennordseite, also für das Mittelland und das Voralpengebiet, regnerisches und kühles Wetter voraussagte. Der Hörer aber hatte sich nur die Voraussage für das Tessin gemerkt, für das die Prognose Nordföhn mit sonnigem und mildem Wetter voraussah, und wo der Himmel denn auch sowohl in Acquarossa, wie in Locarno und Lugano wolkenlos war.

Dienst am Kunden

Ich möchte meine Schilderung mit einer erfreulichen Episode abschließen:

«Wetterdienst!»

«Da Frau B. Können Sie mir sagen, was für Wetter über dem Ozean herrscht? Ich habe gehört, daß Sie Meldungen von sehr weit her bekommen und möchte nun wissen, wie das Wetter zwischen Europa und Amerika ist, und, wenn möglich, wie hoch die Wellen sind.»

«Es ist schwierig, Ihnen eine Antwort zu geben. Der Ozean ist groß, und die Wetterverhältnisse variieren stark von einer Küste zur andern. Mit den Winden ist auch der Seegang anders. Wir bekommen wohl von einer großen Anzahl Schiffe regelmäßig Meldungen, die auch über den Wellengang berichten. Dieser Teil interessiert uns aber nicht zur Herstellung unserer Prognosen, so daß er auf unseren Wetterkarten nicht eingetragen wird. Ich sollte deshalb genauer wissen, wo Sie den Seegang kennen möchten und wofür, dann wäre es mir vielleicht möglich, eine Schiffsmeldung in diesem Gebiet zu finden, welche die gewünschten Angaben enthält.»

«Es ist so: Meine einzige Tochter hat einen netten Amerikaner kennen gelernt. Die zwei Jungen sollen bald heiraten. Für diesen Zweck reist meine Tochter in zwei Tagen nach den USA. Mein Mann und ich sind herzleidend, und der Arzt hat uns von dieser großen Reise abgeraten. Meine Tochter war nie auf dem Meer, und ich habe Angst, daß sie seekrank wird. Deshalb möchte ich wissen, ob die Seeverhältnisse gut sind.»

«Wissen Sie genau wann, wo und auf welchem Schiff Ihre Tochter reist?»

«Jawohl, sie muß am Mittwochnachmittag in Cherbourg auf der ‚Liberté‘ an Bord gehen.»

«Die ‚Liberté‘ ist einer der Passagierdampfer, der uns regelmäßig Bericht erstattet. Ich schlage Ihnen folgendes vor: Sie läuten uns täglich zu einer Zeit an, wo bei uns die Arbeit nicht besonders drängt, sagen wir nachmittags um halb vier Uhr. Dann werde ich versuchen, Ihnen die letzte Meldung der ‚Liberté‘ zu verschaffen. So werden Sie immer frischen Bericht vom Schiff haben und den Verlauf der Reise Ihrer Tochter verfolgen können.»

Die Mutter hatte Glück. Die Meldungen des Schiffes trafen in jener Woche regelmäßig und unverstümmelt bei uns ein. Die Fahrt war von keinem Sturm gestört. Die Tochter kam ausgeruht und guter Laune in Amerika an, um dort ihr neues Leben zu beginnen. Und die Mutter, die wegen Krankheit ihr nicht folgen konnte, war beruhigt.

Selbstverständlich können solche Gespräche und Abmachungen nur bei verhältnismäßig ruhiger Wetterlage über Europa stattfinden, und sie müssen auch Ausnahmen bleiben, sonst würde uns die Zeit für unsere tägliche Arbeit nicht ausreichen.